

Viele Fragen zeigen – die Angst vor der Fusion ist gross



Mit Fragen überhäuft: Der St. Galler Gemeindereformer Bruno Schaible (rechts) steht Rede und Antwort.

Bild Sibylle Speiser

Knapp 200 Interessierte besuchten gestern Abend in St. Gallenkappel die letzte Info-Veranstaltung vor der Fusionsabstimmung. Die Anwesenden stellten den Gemeindeverantwortlichen unzählige Fragen.

Von Sibylle Speiser

St. Gallenkappel. – Viel Mühe gaben sich die Gemeindepräsidenten von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen sowie der Projektrat Fusion bei der Informationsveranstaltung in der Turnhalle in St. Gallenkappel. Den Anwesenden aus allen drei Gemeinden führten sie bis ins Detail vor Augen, welche Schritte seit 2009 gemacht worden sind. Damals hatte die Bevölkerung den positiven Entscheid gefällt, die Fusion zu prüfen.

Josef Blöchliger, Gemeindepräsident von Eschenbach und Präsident

des Projektrats, nannte nochmals die Vorteile der Fusion, etwa die Synergienutzung und den Steuerfuss von 127 Prozent. Gemeindereformer Bruno Schaible vom Amt für Gemeinden war ebenfalls anwesend. Er rechnete

Fusionsabstimmung 11. September

Aus drei soll eins werden

Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

vor, dass der günstige Steuerfuss keine Märchenzahl, sondern realistisch, geprüft und begründet ist.

Plädoyer für Bürgerrecht

Die drei Gemeindepräsidenten hielten auch ein Plädoyer für das künftige Eschenbacher Bürgerrecht und betonten, dass die Bürger der anderen beiden Gemeinden im Herzen und in kultureller Hinsicht bleiben könnten, was sie seien: St. Gallenkappeler und Goldinger.

Die Aufforderung im Vorfeld, Fragen schriftlich abzugeben, hatte nicht viel Resonanz gefunden. Blöchliger ging am Schluss der Ausführungen auf sie ein. Er widerlegte unter anderem den befürchteten Personalabbau und machte klar, dass die künftige Gemeinde Eschenbach nicht zur städtischen Agglomeration werde, sondern Landgemeinde bleibe. Und er unterstrich, dass die angekündigten Vorteile keine «Augenwischerei» seien.

Ungleiche Rechnung

Bei diesem Stichwort erhob sich der Eschenbacher SVP-Präsident Sepp Mächler. Die «Augenwischerei» war schliesslich sein Vorwurf. Nun präsentierte er den Anwesenden eine lange Rechnung, mit der er vor Augen führte, dass er beim Nachrechnen der angekündigten finanziellen Fusionsvorteile auf keine Vorteile gestossen sei. Gemeindereformer Schaible passte. Er konnte Mächlers Zahlenakrobatik nicht nachvollziehen.

Mächlers Votum folgten viele andere. Nathalie Hafner von der Goldinger Contra-Fusion kritisierte, dass die Gegner im «Abstimmungsbüchli» nicht zu Wort kämen. Ein anderer Votant meinte, Eschenbach käme auch ohne Fusion gut zurecht. Ein Goldinger wiederum befürchtete, dass Goldingen und St. Gallenkappel nach der Fusion nichts mehr zu sagen hätten, weil die Eschenbacher bei Abstimmungen immer in der Mehrheit sein würden. Der St. Gallenkappeler Gemeindepräsident Heribert Hubatka konterte, dass die Weiler Rüeterswil und Walde in St. Gallenkappel ja auch nicht vergessen gingen. Es werde im Gegenteil sehr viel in sie investiert.

«Was ist, wenn eine Gemeinde Nein sagt?», wollte einer wissen. Dann finde die Fusion nicht statt, so die Antwort. Sage die Schulgemeinde zur Inkorporation Nein, werde aber trotzdem fusioniert. Die Abstimmungsunterlagen werden Mitte August verschickt.

Köbi Bächler bleibt in vorderer Hälfte

Auch beim jüngsten Rating der «SonntagsZeitung» hielt sich der Schänner CVP-Nationalrat Köbi Bächler respektabel: Mit Rang 86 wird er immer noch doppelt so gut benotet wie am Amtsdauerstart.

Bern. – Gewiss, der Rang 67, den Köbi Bächler letztes Jahr von den Zürcher Medienleuten zuerkannt bekam, war noch feudaler. Doch er hing am Neuheitswert, den damals sein Präsidium der sicherheitspolitischen Kommission hatte.

Aber zugute gekommen ist ihm diese Rolle auch jetzt wieder, wie sein Rang 1 in der Bewertungskategorie Parlamentsämter zeigt.

Indessen zeigen die bescheidenen Werte in den Sparten Voten und Medienpräsenz, dass der Schänner keiner ist, der im Rampenlicht auftrumpft – trotz seitherigem Karabinerauftritt auf heimischem Sofa.

Wohl aber hat er sich beim speziell erhobenen Urteil der Ratskollegen klar im ersten Viertel der Rangliste etabliert. Jedenfalls ist keine Rede mehr vom blossen Gesamtrang 179, mit dem Bächler 2007 in die Amtsdauer startete; er ist inzwischen definitiv zu den sicheren Werten in Bern geworden.

Schönheitskonkurrenz fürs Stöckli

Und die andern St. Galler? Von den vier Ständeratsanwärtern, die heute schon in Bern sitzen, hat es seit Jahresfrist drei nach oben gespült: Toni Brunner vom 49. auf den 35., Paul Rechsteiner vom 85. auf den 72. und Yvonne Gilli vom 191. auf den 121. Rang.

Der vierte, also Amtsinhaber Eugen David, ist zwar von Rang 15 (den er letztes Jahr in einem Riesensprung eroberte) zurückgefallen, sitzt aber immer noch auf dem stolzen Platz 28. Damit überflügelt ihn aus dem Kanton St. Gallen erneut einzig Hilde Fässler, die im Schlepptau ihrer Bundesratskandidatur nun gar vom 10. auf den 7. Rang vormarschierte.

Theophil Pfister bereits ausgeblendet

Und hier noch die andern St. Gallerinnen und St. Galler (in Klammern die Zahlen des Jahres 2010): Lucrezia Meier 101 (121); Walter Müller 113 (119); Lukas Reimann 146 (144); Thomas Müller 151 (199); Elmar Bigger 172 (237).

Erstmals erhoben wurde Roland Büchel: Rang 191. Hingegen wurde der abtretende Theophil Pfister (219) bereits ausgeblendet. (rh)

ANZEIGE



Gemeinsam wachsen.

Unsere Eigenheim-Finanzierung?

Natürlich mit der GLKB.



Glarner Kantonalbank